

JELUM OPORTET CRESCERE NE AUTEM MANEAMUS



Eine Installation für die Johanniterkirche

Atomik Submarine

von François Burland

29. März bis 24. Mai 2014

Notiz an das Neugeborene

*Verzeih, wenn du kommst, wie es
hier aussieht, leblose Information
fliegt überall rum: Klimawandel,*

*Endlager, Menschenjagden ... Alles
stapelt sich, Massakernachrichten,
Tsunamis brechen durchs Wohnzimmer,*

*Tumulte in Massen. Wir wissen genau,
was uns einst stürzen lassen wird.
Sei dabei. Es geht vorüber. Verzeih.*

Hendrik Rost

Dieses Gedicht veröffentlichte „Die Zeit“ im März vor drei Jahren. Ich las es auf der seeligen Insel der Geburtenstation des Krankenhauses, in dem ich soeben meinen Sohn geboren hatte. Die Welt draußen stand unter dem Schock der Nuklearkatastrophe im japanischen Kernkraftwerk Fukushima. An der Westküste Frankreichs hatte der Künstler François Burland zum selben Zeitpunkt gerade damit begonnen, sein Atom-U-Boot „Atomik Submarine“ zu bauen.

Seit dreißig Jahren verwertet er Holz, Draht, Blech, Schläuche, Korken, Küchenutensilien, Fundstücke und Verpackungen, um daraus seine Spielzeuge zu basteln. Burland spielt nicht nur mit Materialien, sondern auch mit Zeichen, Parolen und Schriften. Mit Komik und Ironie kommentiert er die Zeitgeschichte und regt zum Staunen, Schmunzeln und Nachdenken an.

An dieses Atom-U-Boot ist der Künstler ursprünglich genau so heran gegangen wie an die vielen anderen Fahrzeuge, die er gebaut hat - spontan und spielerisch. Doch nicht nur die Ausmaße des Bootes erwecken ganz und gar nicht den Eindruck eines harmlosen Spiels. Als ich die Tür der Johanniterkirche öffne, leuchtet mir der rote Sowjetstern entgegen, der die Spitze des walfischförmigen 18 Meter langen Schiffes markiert. Mit Schaudern stelle ich fest, dass Burlands Auseinandersetzung mit der Vergangenheit von der dramatischen Gegenwart eingeholt worden ist. Denn jetzt hält die Welt angesichts des gefährlichen Kräftemessens zwischen Russland und der Ukraine wieder den Atem an.

Der Künstler teilt offensichtlich meine Empfindungen: „Angefangen hat alles als Spiel mit einer absurden Idee. Jetzt hat die Aktion eine zusätzliche Bedeutung bekommen. Dass das Atom-U-Boot zudem einen Tauchgang in einer Kirche macht, ist sehr speziell für mich. Ich bin schon gespannt, was diese Konfrontation des Universums des Kommunismus mit jenem des Katholizismus auslöst.“

Begleitet wird „Atomik Submarine“ von einer Vielzahl an Flugzeugen, Schiffen, Raketen und Panzern. Mit diesen phantastischen Kampfgeräten im Spielzeugformat verarbeitet François Burland die Kriegserinnerungen seiner Familie, mit denen er durch viele Erzählungen immer wieder belastet wurde, aber auch seine eigenen Kindheitsängste. „Ich bin während des Kalten Krieges aufgewachsen. Bei uns in der Schweiz war unter jedem Haus ein Schutzkeller, für den Fall, dass die Russen Europa atomar angreifen. Das U-Boot ist so groß wie meine Angst vor den Kommunisten, als ich klein war. Seit jeher liebe ich Rot. Als Kind war ich gerne rot angezogen, hatte rote Stiefel, einen roten Pullover und eine rote Hose. Ich schaute mich an und dachte plötzlich, ich hätte die Krankheit des Kommunismus. Wenn die Leute mich so sehen, mögen sie mich nicht mehr und meiden mich, damit ich sie nicht anstecke.“

Nach Stationen in Bordeaux, Neuchâtel und in der Kartause Ittingen ist „Atomik Submarine“ in Feldkirch gestrandet. Eröffnungsdreher Markus Landert, Direktor des Kunstmuseums Thurgau, ortet bei François Burland ein Spannungsfeld zwischen Schrecken und Vergnügen: „Seine Objekte spielen mit dem Schrecklich-Schönen auf meisterhafte Art und Weise. Wir müssen uns fragen, in welchem Moment wir uns am Schrecken vergnügen und in welchem Moment uns der Schrecken betroffen macht. Der Kirchenraum sitzt im Stadtkörper von Feldkirch wie ein gestrandetes Schiff - wie eine Wunde. Genauso eine Wunde ist das Atomik Submarine ebenfalls. Das Schiff in der Kirche ist genauso fremd wie die verlassene Kirche im öffentlichen Raum. Dieser verlassene Ort vermittelt eine Idee davon, dass eine Vorstellung von Welt zu Ende geht.“

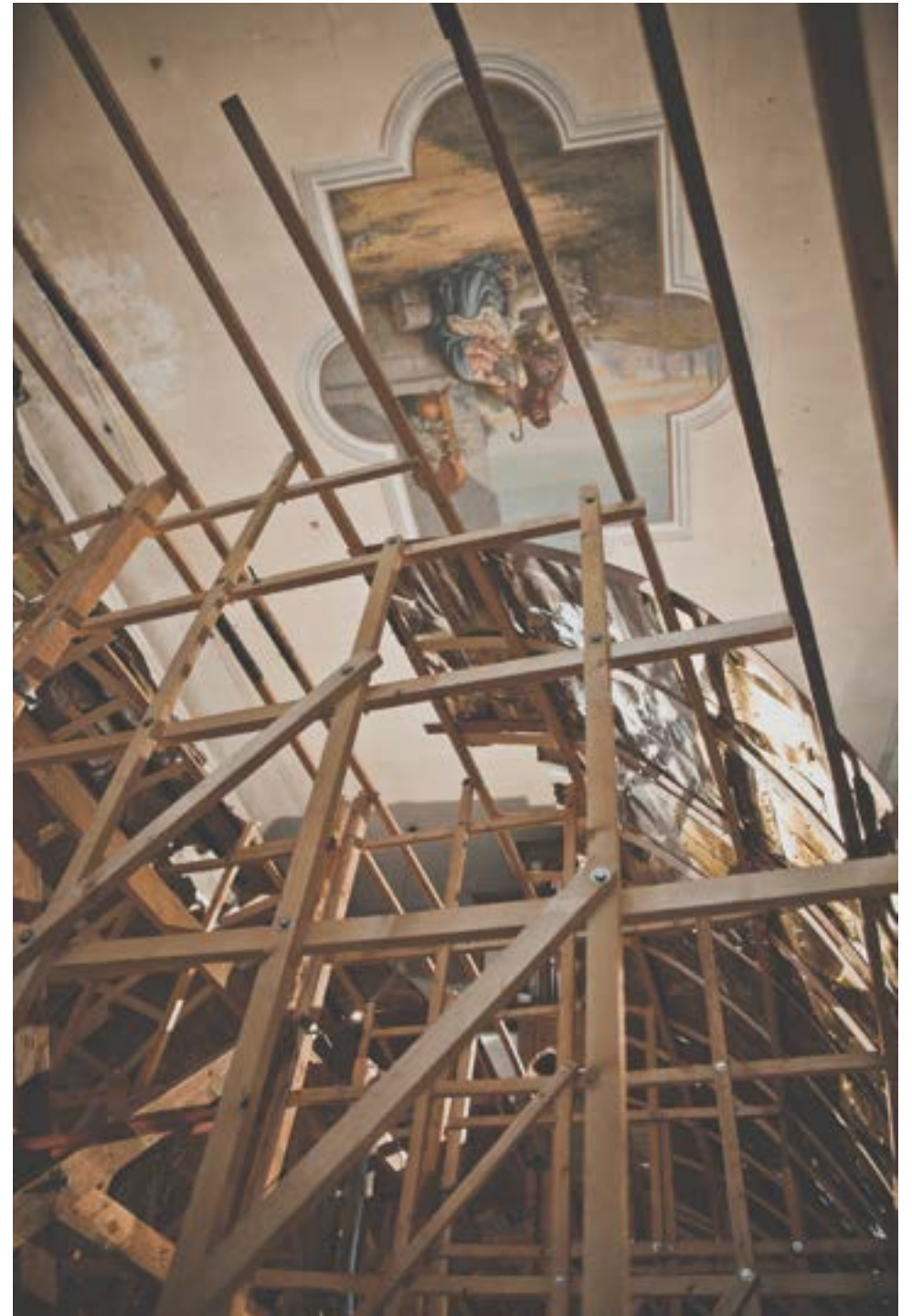
Logisches Ziel der Ausstellungsreise des Atom-U-Bootes Richtung Osten sollte für den Künstler Tschernobyl sein. Ein Vorhaben, das wohl bereits in Kiew scheitern wird. „Die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl 1986 und der Untergang des U-Bootes Kursk im Jahr 2000 haben den Homo Sovieticus zu Fall gebracht“, meint François Burland. „Jetzt will der russische Präsident Wladimir Putin ihn wieder auferstehen lassen.“

Karin Guldenschuh













François Burland

Geb. 1958 in Lausanne. Er arbeitet in seinem Atelier oberhalb von Vevey, zwischen Weiden, Obstgärten und dem nahen Gebirge. Obwohl er von der Kunstschule abgelehnt wurde, fasste er mit 17 Jahren den Entschluss sein Elternhaus zu verlassen und Maler zu werden. Bekannt wurde er zunächst durch Kugelschreiberzeichnungen. Mittlerweile verwendet er eine Vielzahl von Techniken, um sein Gedächtnis nach den Erschütterungen des 20. Jahrhunderts zu durchforsten. Der Autodidakt gilt als Außenseiterkünstler, der in der Nähe der Art Brut anzusiedeln ist.

Ausstellungen

2012

«La Nativité selon Burland», Eglise St-François, Lausanne (CH)

«Du pain pour les usines», Atelier 20, Vevey (CH)

«Atomik Submarine», Kunstmuseum, Kartaue Ittingen, Thurgau (CH)

«Au cœur des ténèbres», Galerie Myawaki, Kyoto (JP)

«Poya», Musée Gruérien, Bulle Galerie Ligne Treize, Carrouge-Genève (CH)

2011

What are you doing after the apocalypse, Musée Ethnographie Neuchâtel (CH)

2010

Septembre de la photographie, us today, after... Galerie Caroline Vachet Lyon (FR)

«Atomik Submarine», Garage Moderne, Bordeaux (FR)

Galerie Caroline Vachet, Hors les murs, Venasque Judy A. Saslow, Chicago (USA)

2009

Galerie Miyawaki, Kyoto, (JP)

«Seh-wechsel», Musée Lagerhaus, Saint-Gall (CH)

«Toyland», Musée Docteur Guislain, Gand (BE)



Bisher zu Gast in der Johanniterkirche:

Roland Adlassnigg (AT) Gerry Ammann (AT) Philippe Arlaud & Florence Grandidier (FR) Norbert F. Attard (MT) Josef Baier (AT) Gottfried Bechtold (AT) Christoph Bochdansky & Rose Breuss (AT) Vince Briffa (MT) Janet Cardiff (CA) Michael Craig-Martin (GB) Arno Egger (AT) Herbert Fritsch (AT) Furioso (AT) Harald Gfader & Gerold Hirn (AT) Philipp Geist (DE) Glaser/Kunz (CH) Alfred Graf (AT) Duosch Grass & Aniko Risch (CH) Ruth & Gert Gschwendtner (AT) Brigitte Hasler (LI) Jian Cheng He (CN) Jenny Holzer (US) Franz Huemer (AT) Robert Kabas (AT) Ewa Kaja (AT) Anish Kapoor (GB) Balázs Kicsiny (HU) Manabu Kikuchi (JP) Sooja Kim (KR) Shinji Komiya (JP) Isabella Köb (AT) Erika Kronabitter (AT) Hubert Lampert (AT) Gruppe Kamera Skura (CZ) Alois Linderbauer (AT) Hannes Ludescher (AT) Ingeborg Lüscher (AT) Eimutis Markunas (LT) Werner Marxer (LI) Hannes Mlenek (AT) Matt Mullican (US) Hanna Nitsch (DE) David Pountney & Johan Engels & Marie Jeanne Lecca & Fabrice Kebour (GB) Caroline Ramersdorfer (AT) Evelyn Rodewald (AT) CC Sauter (AT) Mariella Scherling-Elia (AT) Ruth Schnell (AT) Philipp Schönborn (DE) Lars Siltberg (SE) Erich Smodics (AT) Thitz (DE) Jochen Traar (DE) Alexandra Wacker (AT) Uta Belina Waeger (AT) Nikolaus Walter (AT) Gerhard Wünsche (AT) Chaoying Wang (CN)

Junge Wilde - Nachwuchskunstpreis 2011

Alexander Au Yeong, Marie Bechter, Lisa Bickel, Julia Gasser und Julia Vergianitis

Impressum:

Kurator: Arno Egger

Technische Ausführung: Maxime Fontannaz, Roland Adlassnigg

Licht: Paul Bianchini

Fotos: Patricia Keckeis
www.patice.at

Text: Karin Guldenschuh
www.karinguldenschuh.at

Druck: Bucher Druck, Hohenems

Ausstellungsprojekte Johanniterkirche
c/o Kulturreferat der Stadt Feldkirch
Schlossergasse 8
6800 Feldkirch
romina.allgaeuer@feldkirch.at
www.johanniterkirche.at

© Johanniterkirche 2014

Wir bedanken uns bei unseren Förderern und Sponsoren für die Unterstützung dieser Ausstellung:



BUCHER 

Katholische
Kirche
Vorarlberg



bm:uk



Johanniterkirche Feldkirch
Installationen zeitgenössischer Kunst